

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 3

Artikel: Internationale Politfassssäule
Autor: Kröber, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationale Politfassssäule

Brainboarding

«Waterboarding», zu Deutsch etwa «Wasser-Beköstigung» oder «Wasser-Kur»: So pflegt die Kreativ-Abteilung der CIA zu nennen, was sie ihren Schützlingen in Guantanomo und anderswo als eine von zahlreichen sogenannten «innovativen Verhörmethoden» angedeihen lässt. Und was der inzwischen von kleinemütigen Bedenkenträgern unterwanderte US-Kongress tatsächlich als «simuliertes Ertränken» und angebliche «Folter» verboten wissen wollte! Doch da war ja zum Glück der unbeugsame Präsident, der mit dem «W.» im Namen: «W.» für «Waterboarding», mit seinem heldenhaften Veto. Vermutlich mit der Begründung, der Mensch trinke gemeinhin eh zu wenig, und im Übrigen sei dank dieser Methode in den US-Zwangserholungscamps bis heute noch niemand verdurstet. Dennoch: Das Waterboarding benötigt dringend ein Image-Lifting. Etwa in Richtung «Kostenlose Betreuungsdienstleistung in Sachen kontinuierlicher Flüssigkeitszufuhr». Und am besten auch gleich einen peppigeren Namen: Wie wärs mit «Aqua Coaching»? Auf Wunsch für mutmassliche Top-Terroristen und ähnliche höhergestellte Kundschaft statt mit gewöhnlichem Leitungswasser aus dem Eimer wahlweise auch mit «Apollinaris! Dabbeljuhs Stellung wärs allemal gemäss: «The Queen of Table Waters» für den «King of Torture! – Obwohl: Mr. Bush persönlich steht ja weniger auf Water- als auf Brainboarding («Hirnvertäfelung»): Stets vorm Kopf die Bretter, die für ihn die Welt bedeuten.

Ungeschminkt

Ungeschminkte Wahrheit aus Paris: Sarkozy hat im letztjährigen Präsidentschaftswahlkampf sage und schreibe 30 000 Euro für Schminke ausgegeben! (Als sei der allgemeine Bedarf an wandelnden Polit-Plastinaten mit dem neuerlich wieder bedrohlich nahe vor den Toren Roms stehenden Zombie Berlusconi nicht schon hinreichend gedeckt!) Im Klartext: Bis heute weiss also im Grunde noch gar niemand, wie dieser Sarko in Wirklichkeit aussieht, wenn das Zeugs erst mal abblättert. – Na, Carla wird sich wundern!

Vaduzt

5 Millionen für eine geklauten CD, gezahlt von einer deutschen Bundesregierung unter Führung der gleichnamigen -U an einen Kontendaten-Dealer: Neuerdings sieht Schwarzrotgold bei Schwarzgeld rot! – Und prompt ging bei Zumwinkel die Post ab. Derweil guckte in Liechtenstein des Anstosses der Erbprinz Alois ziemlich vaduzt aus der Geld-Wäsche, bevor er dann doch noch medienwirksam aus der braven Prinzenrolle fiel und aus seiner Empörung über die von Berlin betriebene «Hehllerei» keinen Hehl machte. Getreu dem Motto «Haltet den Dieb!» So brachte die Affäre den kleinen Alpen-Prinzen dank Zum- über den Schmollwinkel gerauwegs auf die Palme: Passende Szenerie für eine Steueroase. Von all den aufgeschreckten Schwarzkonten-Kamelen ganz zu schweigen. – Wenn der solchermassen zum Scheich mutierte Alois mitsamt der ganzen Herde in seiner sumpfigen Oase da mal nicht baden geht!

Jörg Kröber

Steuertipps für Deutsche



April: Papst besucht USA



gesteigert hat, kann man sicher auch froh in die Zukunft sehen. Die Kunden werden hier wirklich fürstlich bedient, es sei denn, sie sind in das Visier der Steuerfahnder geraten. Und die sind nicht auf der Spur von «Peanuts», sondern suchen sehr viel grössere «Nüsse», deren Knacken sich lohnt und Geld in die Staatskasse bringt.

Joachim Martens

Damals wie heute

Sie wurden in Ghettos gesperrt.
Sie wurden gefoltert.
Sie wurden seelisch kaputt gemacht.
Sie wurden gezielt umgebracht.

Klagend ermahnen sie die Welt
und fordern Gerechtigkeit
für dieses Nazi-Unrecht.

Sie sperren in Ghettos ein.
Sie foltern.
Sie machen seelisch kaputt.
Sie bringen gezielt um.

Heute bewusst und mit dem Willen ihres
Volkes.
– Damals ohne.

Tragen Palästinenser bald ein «P» auf der
Brust?

Wolf Buchinger

Liechtensteiner Nüsse

Wer meint, man leide in Liechtenstein, weil das Fürstentum in Negativ-Schlagzeilen geraten ist, der irrt. Ganz im Gegenteil, während ausserhalb die Wellen der Empörung über den Steuerskandal hochschlagen, gibt man sich im Zentrum des Sturms ganz gelassen. So hat beispielsweise die Liechtensteiner Bankengruppe LGT Group Werbeausgaben gestrichen, da das Unternehmen ohnehin seit Wochen in den Medien gewesen sei. Dies verkündete ihr Vorstandssprecher, Prinz Max von und zu Liechtenstein, in fröhlicher Unbekümmertheit. Und er beruhigte die Kunden: ganze 100 Millionen Franken seien nach Bekanntwerden der Steueraffäre im Vergleich zum Vorjahreszeitraum abgeflossen. Ehrlich gesagt, fügte der Prinz hinzu, das seien doch «Peanuts», nicht einmal ein Promille des Kundenvermögens. Da die Bank den Konzerngewinn 2007 um 41 Prozent auf 255 Millionen Franken

Der echte Abfall Neapels

